

# Künstlerateliers im ehemaligen Gaswerk Schlieren

Die Grundvoraussetzungen bestimmen die Entwurfsstrategie: Maximale Reversibilität um die denkmalgeschützte Bausubstanz zu schonen, sowie ein behutsamer Umgang mit den eingesetzten Ressourcen, da die Nutzungsdauer nur 10 Jahre beträgt. Das Ergebnis ist ein Projekt, das fast ausschliesslich auf die Wiederverwendung von Bauteilen setzt. Denn an hochwertigen Bauteilen mangelt es den Zürcher Abbruchobjekten nicht.

## Eine Kirche für Kühltürme

Was damals im Jahre 1897 als rein funktionaler Industriebau erstellt wurde, fand bereits nach der Stilllegung des Gaswerks Schlieren in den 60er Jahren eine neue Verwendung als Künstleratelier. Der Zürcher Bildhauer Jürg Altherr nutzte die leerstehende Halle als geräumiges Atelier für die Arbeit an seinen Skulpturen. Betritt man den Raum versteht man sofort weshalb: der lichtdurchflutete, mehr als 10 Meter hohe Raum mit seinen hohen, schmalen Bogenfenstern auf drei Seiten ist trotz seiner Rohheit mehr sakraler Raum als Fabrikgebäude. Das Gebäude ist denn auch denkmalpflegerisch von überkommener Bedeutung. Nach dem Tod Altherrs vor drei Jahren, entschied sich die Arbeitsgemeinschaft Zürcher Bildhauer (AZB), welcher verschiedene Räumlichkeiten auf dem Gaswerkareal in Schlieren verwaltet und an Bildhauerinnen vermietet, die Halle künftig nicht länger einem einzelnen, sondern vier verschiedenen Kunstschaaffenden zur Verfügung zu stellen. Zusätzlich soll der Ganzjahresbetrieb möglich sein. Dies jedoch mit begrenztem zeitlichem Horizont,

denn das Nutzungsrecht gilt lediglich für die kommenden zehn Jahre.

## Wiederverwendung als Entwurfsstrategie

Diese beiden Grundvoraussetzungen aus baulich wertvoller Substanz und beschränkter Nutzungsdauer liegen der gewählten Entwurfsstrategie zugrunde: maximale Reversibilität und schonender Umgang mit den eingesetzten Ressourcen. Das Ergebnis ist ein Projekt, das fast ausschliesslich auf die Wiederverwendung von Bauteilen setzt. Die innen angeschlagenen Holzfenster stammen aus einer Blockrandsiedlung aus Zürich, die Wand- und Deckenkonstruktion aus Holzplatten dienten ursprünglich einem provisorischen Bahnübergang in Winterthur und die Holzlatten waren vor wenigen Monaten noch das Geländer einer Strassenüberführung. An hochwertigen Bauteilen mangelt es den Zürcher Abbruchobjekten nicht.

## Geschichten erzählen

Die Strategie des Wiederverwendens prägt auch den Ausdruck im fertig gebauten Zustand, denn die vorherige Verwendung bleibt ansatzweise ablesbar. Die weissen Streifen des Blindenleitsystems aus der Zeit des Bahnübergangs zeichnen ein eigenwilliges Muster auf die Wände der Ateliers. Auf diese Weise wurde dem historischen Gebäude mit dem Einbau der Künstlerateliers nicht nur eine neue, sondern gleiche mehrere zeitliche Ebenen hinzugefügt.



1



2



3



4



5



6



7

- 1 Die denkmalgeschützte Fassade blieb unverändert
- 2 Atelier auf dem Zwischenboden
- 3 Fabrikhalle kurz vor dem Ateliereinbau
- 4 Atelier im Erdgeschoss
- 5 Holzplatten stammen aus einem ehem. Bahnübergang der SBB
- 6 Treppe mit Geländer eines ehem. Gewerbegebäudes
- 7 Zusätzliche Stufen aus Holzplatten ergänzt

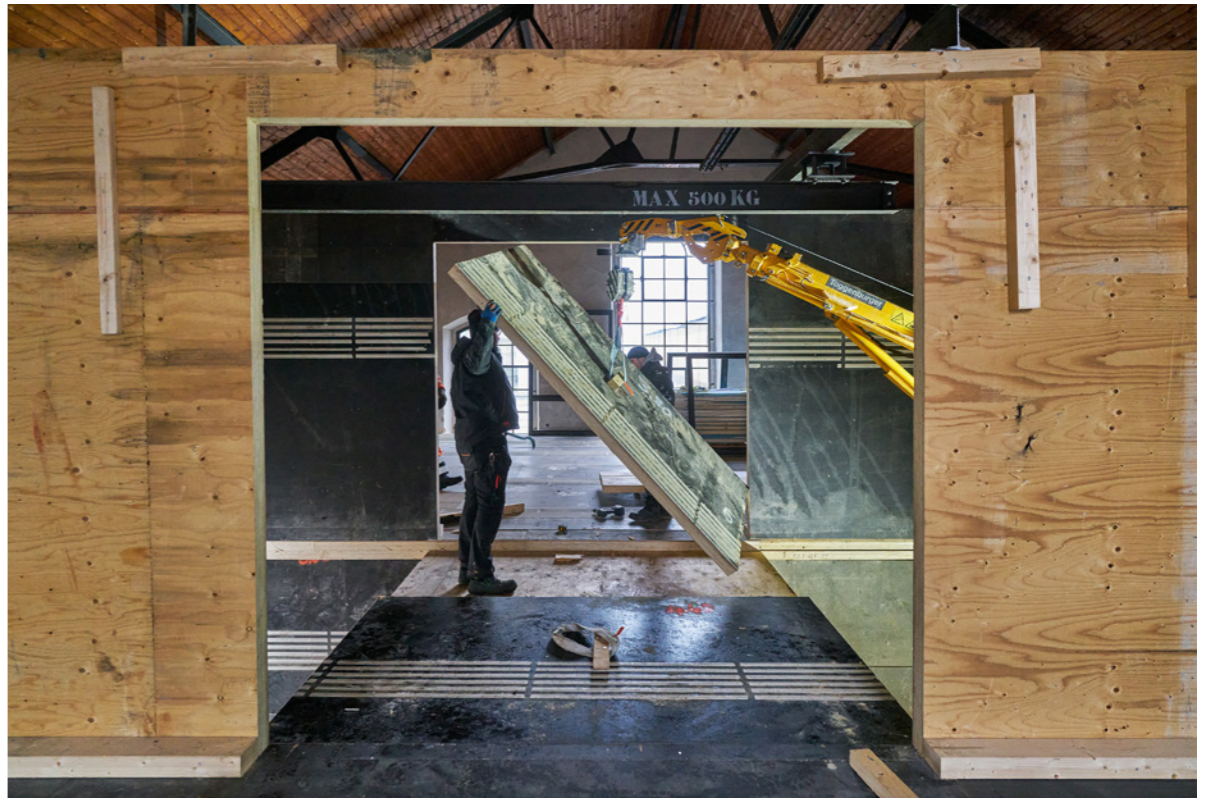
Projektbez. intern:	119 AZB
Bauprogramm:	Reversibler Eingriff in denkmalgeschützte Substanz, 4 Künstlerateliers mit max. Anteil an wiederverwendeten Bauteilen
Erstellungsjahr:	2021
Geplante Nutzungsdauer:	10 Jahre
Projektstandort:	Turmstrasse 5, 8952 Schlieren, ZH
Auftraggeber:	AZB – Arbeitsgemeinschaft Zürcher Bildhauer
Architektur:	Baubüro in situ AG – Roger Küng, Benjamin Poignon
Ingenieur:	Pirmin Jung – Thomas Rimer
Holzarbeiten:	Zehnder Holz und Bau AG – Simon Gwerder
Anlagekosten	BKP 0-5: 250'000 CHF



1



2



3



4



5

- 1 Vorbereitete Holzrahmen um die wiederverwendeten Fensterflügel aufzunehmen
- 2 Einbau der Rahmen als innenliegendes Kastenfenster
- 3 Einbau der Platten aus einem ehemaligen Bahnübergang der SBB
- 4 Innenansicht der Atelierzwischenwand
- 5 Treppenraum zwischen den Ateliers